

Abseits wissenschaftlichen Interesses bieten das Buch und die CD – und das sei hier nicht zu allerletzt betont – die Möglichkeit, tief in die Schönheit des lyrischen Schaffens der Bewohner der nördlichsten mongolischen Steppen einzutauchen:

“Lasst uns das wilde Pferd gemeinsam fangen, sagt er.
Das Seil ist dünn, was soll ich tun?
Lasst uns zusammen herumtollen, sagt er.
Fern vom Vater, was soll ich tun?
Lass uns gemeinsam mein Pferd fangen, sagt er.
Das Seil ist dünn, was soll ich tun?
Treffen wir uns zu zweit, sagt er.
Der Ort des Treffens ist weit, was soll ich tun?”
(Text 105, S. 124, Bajartyn Dašnjam, Töv Aimak)

Tilman Musch hat, wie dieses Beispiel wohl zeigt, durch seine gleichermaßen genauen wie einfühlsamen Übersetzungen, diesem einzigartigen Literaturschatz einen weiten Leserkreis eröffnet.

Kritisch ist zum Buch nur wenig anzumerken: Wenig benutzerfreundlich ist seine Gliederung. Es sind zuerst in einer Folge alle 156 burjatischen Texte abgedruckt. Dann folgen die Übersetzungen ins Deutsche und dann die Textkommentare. Diese Anordnung erfordert ein ständiges und zumeist gut hundert Seiten übergreifendes Hin- und Herblättern zwischen diesen drei Teilen. Die Texte sind sinnvoller Weise nicht nach Aufnahmedatum oder nach Aufnahmeregionen oder nach sonst irgendeinem formalen Ordnungsprinzip geordnet, sondern nach Themenbereichen (“Der Nomadenalltag im Rätsel”, “Die Heirat im Lied: Werbung und Klage”, “Über die Liebe”, “Legende, Geschichte, Kult: Das Lied als Chronik” etc.). Insgesamt sind es acht Themenbereiche. Es ist daher unverständlich, warum nicht die jeweiligen Texte, ihre Übersetzungen und die dazugehörigen Kommentare jeweils zusammen in acht aufeinander folgenden Kapiteln abgedruckt wurden. Dies hätte das Herumsuchen und -blättern wesentlich reduziert.

Die Kuriosität, dass die beiden Landkarten, die das ansonsten vom Autor in seiner deutschen Muttersprache verfasste Buch enthält, auf Französisch beschriftet sind, erklärt sich wohl aus der Tatsache, dass er seit Jahren in Paris und dort zwischen dem “Institut National des Langues et Civilisations Orientales” (INALCO) und diversen anderen gelehrten Gesellschaften nomadisiert. Natura non facit saltus.

Stefan Krist

Neudorfer, Corinne: *Meet the Akha – Help the Akha? Minderheiten, Tourismus und Entwicklung in Laos*. Bielefeld: transcript Verlag, 2007. 296 pp. ISBN 978-3-89942-639-7. Preis: € 29.80

Laos zählt zu den touristisch am wenigsten erschlossenen Ländern Asiens. Verantwortlich dafür sind der Mangel an Stränden, über 20 Jahre weit gehende Abgeschlossenheit aufgrund der politischen Situation und der Fakt, dass seine wenigen – jedoch durchaus beachtlichen – Kulturdenkmäler im Schatten der touristischen und wissenschaftlichen Propagierung der kulturhistorischen Errungenschaften seiner Nachbarländer förmlich verschwinden. Dennoch ist das Land alles andere als

touristisch unberührt und die Figur des Backpackers oder Trekkingtouristen ist aus dem Alltagsleben in Laos kaum mehr wegzudenken, und das nicht nur in den urbanen, kulturhistorischen Zentren, sondern auch in entlegensten Winkeln des Landes. Die Attraktivität für den Backpacker besteht vor allem in der touristischen “Jungfräulichkeit” des Landes, in der außerordentlichen Gastfreundlichkeit seiner Bewohner und seiner unberührten, “romantischen” Natur.

Corinne Neudorfer widmet sich in ihrer Studie diversen Fragestellungen des Trekkingtourismus in Laos. Besonderes Augenmerk widmet sie dem gemeindeorientierten Tourismus – ein relativ neues Konzept, welches von den Entwicklungsinstitutionen in Laos aufgenommen wurde. “Gemeindeorientierter Tourismus scheint ein lang gesuchter Kompromiss zu sein, eine Lösung die alle beteiligten Akteure zufrieden stellt und den Bedürfnissen lokaler Gemeinden, den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit, der Tourismusindustrie und den Touristen gerecht wird” (15). Ziel des Konzeptes ist es, “Begegnung[en] auf Augenhöhe zwischen westlichen Touristen und ethnischen Minderheiten” (15), aktiven interkulturellen Austausch und Hilfe für Benachteiligte durch Handel zu ermöglichen. Im Mittelpunkt des Konzeptes stehen die Akha, eine ethnische Minderheit, die mit ihrer Urtümlichkeit und freundlichen Aufgeschlossenheit fremden Besuchern gegenüber auch in Thailand seit Jahrzehnten schon Anziehungspunkt für geleitete Touristengruppen sind.

Die Autorin nähert sich dem Konzept des gemeindeorientierten Tourismus in Laos aus der Perspektive der Tourismusethnologie. Da es sich um eine Dissertationschrift handelt, wird der Leser in den ersten beiden Kapiteln an die theoretischen Grundlagen von gemeindeorientiertem Tourismus (als eine Form des nachhaltigen Tourismus) sowie an die Methode der Schnittstellenanalyse herangeführt.

Kapitel 3 vermittelt einen sehr detaillierten Einblick in die Zusammenhänge zwischen Entwicklungspolitik, Minderheitenpolitik und Tourismuspolitik in Laos. Es wird näher darauf eingegangen, wie die Akha der Region Muang Sing davon betroffen sind. In Kapitel 4 untersucht die Autorin, welche Rollen die jeweiligen Akteure im Tourismusfeld Muang Sing einnehmen, und zeigt mit zahlreichen Fallstudien, wie Begegnungen der Akteure ablaufen und welche Erwartungen und kritischen Einsichten bei den Akteuren bestehen. Wie die Lebenswelten der Akha und der sie besuchenden Touristen in der Praxis aussehen, wird sehr anschaulich in Kapitel 5 beschrieben. Neudorfer geht darauf ein, wie die Akha touristische Notwendigkeiten (z. B. Gästehäuser) und direkte Begegnungen mit Touristen in ihre traditionelle Dorfstruktur integrieren und sich gleichzeitig ein Mindestmaß an Schutz gegen negative Einflüsse von außen sichern.

In Kapitel 6 werden konfliktreiche Schnittstellen aufgezeigt, welche sich durch das Aufeinandertreffen der verschiedenen Lebenswelten der Akha, der Touristen und der laotischen Mitarbeiter der Tourismusbehörde ergeben. Sehr aufschlussreich wird die Bildung von in-

stitutionellen wie auch personenbezogenen Hierarchien beschrieben und analysiert und in diversen Fallbeispielen veranschaulicht. Auch wird auf den Zusammenhang von Entwicklung und gesellschaftlicher Veränderung und möglichem Verlust von kultureller Identität sowie die Rolle der Akha-Frauen im (kontrollierten) gemeindeorientierten Tourismus und im (unkontrollierten) illegalen und Sextourismus eingegangen. Die Sichtweisen der verschiedenen Akteure werden plausibel erklärt.

In den letzten beiden Kapiteln geht die Autorin zum einen der Frage nach, wer in welchem Ausmaß lokale Entwicklung bestimmt, welche Handlungsspielräume die einzelnen Gruppen von Akteuren haben und welchen Machtgefügen sie unterliegen; zum anderen geht sie noch einmal auf das Spannungsfeld von (globaler) Entwicklung, Nationalpolitik und lokalen Konflikten ein, um schließlich neue Anforderungen an die Tourismusethnologie kurz herauszuarbeiten.

Neudorfer hat in ihrer Studie die Methode der Schnittstellenanalyse, die auf den Entwicklungssoziologen Norman Long zurückzuführen ist, erfolgreich im Bereich der Tourismusethnologie angewandt und zeigt auf, wie konfliktbeladene soziale Schnittstellen aufgedeckt und die Problemsichtweisen der verschiedenen Akteure – auch der sonst „stummen“ und scheinbar unbeteiligten Akteure – berücksichtigt werden können.

Das Buch bietet deshalb nicht nur einen sehr detaillierten Einblick in die sich im Zusammenhang mit Entwicklung und Tourismus verändernden Lebenswelten der Akha in Nord-Laos, sondern zeigt auch einen innovativen Forschungsansatz, der es erlaubt, eine sozialwissenschaftliche Fragestellung nicht nur von „außen“ zu beantworten, sondern auch „innere“ Sichtweisen der betroffenen Akteure einfließen zu lassen.

Jana Igumna

Nicolini, Beatrice (ed.): *Studies in Witchcraft, Magic, War, and Peace in Africa. Nineteenth and Twentieth Centuries*. Lewiston: The Edwin Mellen Press, 2006. 383 pp. ISBN 978-0-7734-5727-0. Price: \$ 129.95

Seit einigen Jahren wecken magische Rituale vor, während und nach Kriegshandlungen in militärischen Konflikten auf dem afrikanischen Kontinent verstärkt das öffentliche Interesse. Inzwischen befassen sich auch etliche Wissenschaftler mit diesem Thema. Ihnen geht es darum, die spirituellen, kulturellen und sozialen Bezugszusammenhänge zu ergründen. In diese Forschungsrichtung ist der vorliegende Sammelband von Beatrice Nicolini einzurordnen, einer Historikerin, die an der Universität Mailand unterrichtet. Die insgesamt zwanzig Beiträge des Sammelbandes sind teilweise ausgearbeitete Vorträge, die auf Konferenzen der American Association of African Studies (ASA) gehalten wurden. In einigen Fällen handelt es sich jedoch um Aufsätze, die schon an anderer Stelle publiziert worden waren, oder um extra für diesen Sammelband geschriebene Texte.

Zu den Autorinnen und Autoren zählen vor allem Historiker und Sozialanthropologen aus den USA und aus Afrika. Gerade weil es begrüßenswert ist, afrika-

nische Kollegen gezielt in eine international und interdisziplinär angelegte Publikation einzubeziehen, ist das Ergebnis um so enttäuschender. Das liegt im Wesentlichen an der fragwürdigen Konzeption. In einem sehr kurzen Vorwort skizziert die Herausgeberin ihr Anliegen, die Bedeutung von Hexerei und Magie in Kriegen während des 19. und 20. Jhs. genauer zu untersuchen. Dabei will sie verschiedene disziplinäre Zugänge zusammenführen. Es fehlt aber eine klare Fragestellung und ein Analyserahmen, außerdem werden keine Bezüge zu den theoriegeleiteten Untersuchungen hergestellt, die zu diesem Themenkomplex bereits publiziert sind. Bemerkenswert ist, dass sie als Historikerin nicht zwischen (anti-)kolonialen Kriegen, Unabhängigkeitskriegen und Bürgerkriegen unterscheidet, deren spezifische Ursachen und Verlaufsformen jedoch für die Bedeutung soziokultureller und spiritueller Fragen nicht unerheblich sind.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert, wobei der erste – so der Titel – Hexerei und Magie in Kriegskontexten betrachtet will, während der zweite diese Praktiken in Nachkriegsgesellschaften in den Blick nehmen will. Das ist prinzipiell eine sinnvolle Einteilung, faktisch behandeln aber die wenigsten Texte diese Themen. Vielmehr findet sich in jedem Teil eine bunte Mischung ganz unterschiedlicher Aufsätze, die andere Probleme untersuchen. Zwar geht es mehrheitlich um Hexerei oder Magie, aber zumeist nicht in Kriegs- oder Nachkriegskontexten. Entweder hätte die Herausgeberin einen anderen Titel für ihren Sammelband wählen sollen oder andere Autoren gewinnen müssen. So kann sich der Leser mit Forschungsergebnissen über islamische Bruderschaften, Talismane in westafrikanischen islamisierten Gesellschaften, Geister an der Swahili-Küste, den soziokulturellen Dimensionen von Macht und Herrschaft im Sambesi-Tal oder Missionarsberichten über Hexerei bei den Venda in Südafrika auseinandersetzen.

Warum diese Texte in einen Sammelband über Kriege und Nachkriegsgesellschaften aufgenommen wurden, lässt die Herausgeberin letztlich unbeantwortet. Hinzu kommt, dass diese Texte ein sehr unterschiedliches analytisches Niveau haben.

Wenn man danach fragt, welche Autoren direkte Bezüge zum Thema des Sammelbandes herstellen, so ist für den ersten Teil der Aufsatz von Maxwell Owusu und Godfrey Uzoigwe zu nennen, die sowohl die Kampftaktik der Maroons auf Jamaika im 18. Jh. als auch die Kriege der Ashanti und der Igbo gegen die britische Armee im 19. Jh. hinsichtlich der Bedeutung von Magie und Ritualen betrachten. Dabei nehmen sie u. a. die Amulette und Trophäen von getöteten Feinden unter die Lupe und verbinden historische und ethnologische Perspektiven. Obwohl ihre Ausführungen etliche interessante Interpretationen enthalten, überzeugt ihr methodisches Vorgehen nur ansatzweise, weil sie zu wenig auf die Kriegskontexte eingehen.

Der Beitrag des Historikers Meshack Owino, der ähnlich wie Owusu und Uzoigwe in den USA lehrt, zeigt, welche Forschungspotentiale das Thema des Sammelbandes bieten würde, wenn es stringent verfolgt worden wäre. Owino arbeitet mit Archivquellen und